

# Das WKS-Assistenzmodell in der Praxis bei Menschen mit komplexer Behinderung im Alter

Autor: Maximilian Mönch (Heilerziehungspfleger, Cooperative Mensch Berlin)

Assistenzleistungen für Menschen mit Beeinträchtigung basieren auf verschiedenen Ansatzpunkten. Insbesondere verstärkte das Bundesteilhabegesetz den Fokus auf eine ICF-orientierte Einstellung in der Eingliederungshilfe. Doch in der Praxis lässt es sich unter anderem aus strukturellen oder personellen Gründen leider oft nicht vermeiden, dass Entscheidungen und Leistungen subjektiv aus der Perspektive des Personals getroffen werden. Dies gilt umso mehr, je mehr Unterstützungsbedarf Bewohner: innen bei der Kommunikation ihrer Erlebniswelt und Bedürfnisse haben. Ein Beispiel dafür kann auch der Rückgang des aktiven Sprachgebrauchs bei alternden Menschen mit komplexer Behinderung sein.

Im folgenden Praxisbeispiel handeln Mitarbeitende in der Betreuung von Herrn W., 70 Jahre, angesichts seiner nonverbalen Kommunikation in gleichen Situationen aufgrund von eigenen Erfahrungen, Normen und Werten oft unterschiedlich. Das Duschen gestaltete sich beispielsweise durch das „Rufen“ Herrn W.s, subjektiv als „Schreien“ bezeichnet, sowie durch dessen motorische Aktivität als eine für beide Seiten herausfordernde Situation.

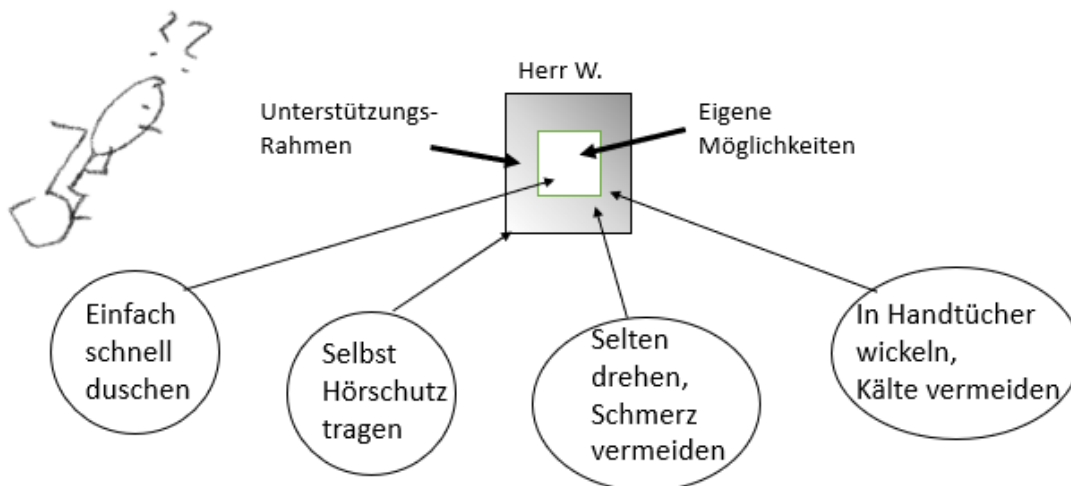


Abbildung 1: Mögliche Überforderung durch zu viele Ansätze

Herr W., in Abbildung 1 symbolisch durch seinen Unterstützungsrahmen (außen) und seinen eigenen Möglichkeiten (innen) dargestellt, sieht sich mit unterschiedlichen Ansätzen konfrontiert:

- Betreuer A duscht ihn schnell, damit Herr W. sich zeitnah davon erholen kann,
- Betreuerin B setzt sich einen Hörschutz auf,
- Betreuer C versucht Herrn W. selten zu drehen, weil Schmerzen vermutet werden und
- Betreuer D wickelt Herrn W. in Handtücher ein (Oberkörper, Arme, Beine), damit ihm nicht kalt wird.

Das alles mag individuell nachvollziehbar und personenorientiert sein.

Aber wurden die partizipativen Möglichkeiten von Herrn W. berücksichtigt? Was ist nun im Sinne von Herrn W.? Und wie könnte es ihm infolge der womöglich geringen

Vorhersehbarkeit von Handlungen/Reaktionen durch seine Äußerungen ergehen? Vielleicht frustriert ihn das? Vielleicht aber auch nicht. Vielleicht mag er das Duschen nicht?

Eine Möglichkeit, das Mitwirken von Herrn W. besser auszuloten, kann das folgende Modell darstellen:

## Das WKS-Assistenzmodell

Das von Willem Kleine Schaars entwickelte Assistenzmodell (kurz: WKS-Modell) stellt ein Hilfsmittel dar, um eine ICF-orientierte Grundhaltung zu unterstützen. Es bietet Möglichkeiten, den Bewohner:innen mehr Partizipation im Betreuungsalltag zu ermöglichen. Denn schließlich ist es das Zuhause der Bewohner:innen. Man selbst möchte zu Hause auch nicht bevormundet werden. So sagt das Modell als Grundidee: „Jeder Mensch hat die Regie über eigenen Möglichkeiten im Rahmen seiner Möglichkeiten.“

Das Modell kann anfangs etwas unübersichtlich wirken und verwendete Begriffe können ablenken. Auch könnte man vermuten, dass das Modell nicht für Menschen mit komplexer Behinderung anwendbar sei. Daher bietet es sich an, das Modell direkt am Praxisbeispiel zu erklären und sich nicht allzu lange mit den Begrifflichkeiten aufzuhalten. Namen sind Schall und Rauch.

## Akteure im Assistenzmodell

Grundlegend ist zunächst, dass das WKS-Modell den roten Faden des Alltags im Zusammenspiel zweier Akteure entstehen lässt: dem Bewohner/der Bewohnerin und dessen/deren Hauptbezugsperson (im Modell „Alltagsbegleitung“ genannt). Für Herrn W. ist diese Hauptbezugsperson mein Kollege Stefan.

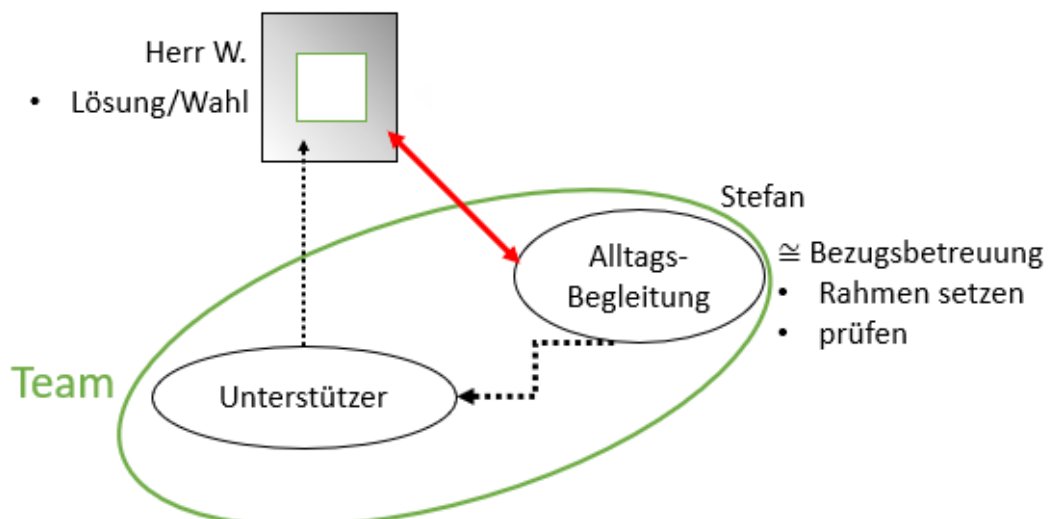


Abbildung 2: Akteure im Assistenzmodell

Im Grunde sind Stefans Aufgaben vergleichbar mit denen einer klassischen Bezugsbetreuung: Er unterstützt Herrn W. bei zu bewältigenden Problemen, Organisatorischem, und anderen Dingen. Darüber hinaus obliegt es ihm aber auch, die Erlebniswelt zu kennen und den Unterstützungsrahmen für Unter- und Überforderung sowie Überhütung abzustecken. Anhand dieses Rahmens stellt er Herrn W. Wahlmöglichkeiten und prüft dessen Lösungen. Gewiss kann

dies auch im Team besprochen werden. Der Schatz an Erfahrungen und Wissen der Mitarbeitenden ist und bleibt wertvoll.

Das heißt aber nicht, dass Herrn W. nur von Stefan betreut wird. Die allgemeine Betreuung und Assistenz finden wie gewohnt durch alle Mitarbeitenden statt. Im WKS-Modell werden sie als „Unterstützer“ bezeichnet. Als Unterstützer:in berücksichtige ich die Regelungen zwischen Herrn W. und Stefan, gebe Stefan aber Feedback, wenn sich Absprachen als schwierig umzusetzen gestalten oder scheinbar neue Bedürfnisse geäußert werden. Ich biete Herrn W. möglichst nur die zwischen Stefan und Herrn W. gefundenen Lösungen an. Auf diesem Wege wird Verwirrung und Überforderung seitens Herrn W. verringert. Außerdem baue ich selbst innerlich einen Abstand zu Konflikten und herausfordernden Situationen auf. Denn ich bin nicht verantwortlich für die Lösung.

Man mag sich nun die Frage stellen: „Aber wie findet Herr W. nun im Rahmen seiner Möglichkeiten eine Lösung für den herausfordernden Duschvorgang?“

### Exkurs:

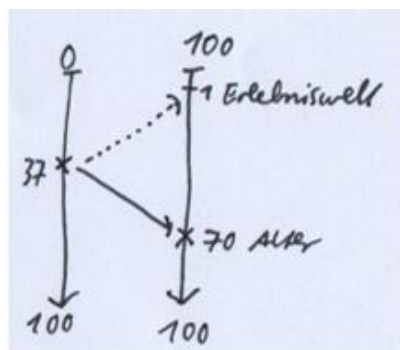
### Wahlmöglichkeiten von Menschen mit komplexer Behinderung im Alter

Menschen mit komplexer Behinderung Wahlmöglichkeiten zu geben, kann sich als schwierig gestalten. Insbesondere, wenn die Möglichkeiten verbaler Kommunikation eingeschränkt sind. In diesem Fall gilt es, Angebote zu machen und dabei auf Varianz im Verhalten oder der nonverbalen Kommunikation zu achten. Herr W. äußert beispielsweise Zustimmung entweder durch Klatschen, Lachen oder noch impliziter durch einen entspannten Muskeltonus und motorische Ruhe. Ablehnung bzw. Nicht-Gefallen äußert er durch „Schreien“, motorische Unruhe und ggf. Auto- oder auch Fremd-Aggression.

Gleichermaßen wichtig ist wie bereits benannt, dass Stefan die Erlebniswelt von Herrn W. weitgehend bekannt ist. Dies kann bei Menschen mit komplexer Behinderung beispielsweise durch eine SEED-Erhebung, die die sozio-emotionale Entwicklung einer Person interdisziplinär abschätzt, oder auch durch wertfreie Beobachtungen ermöglicht werden. So kann es sein, dass das tatsächliche Alter nicht der individuellen Erlebniswelt entspricht. Als Unterstützer begleite ich zwar den 70-jährigen Herrn W., jedoch ist dieser sozio-emotional auf der SEED-Ebene 1 verortet und hat scheinbar eine Erlebniswelt eines 6-12-monatigen Menschen. Hierbei ist auch nicht auszuschließen, dass in den letzten Jahren ein Rückgang dieser Entwicklungsstufe erfolgt ist.

### Erlebniswelt beachten:

(SEED-Erhebung,...)



Betreuung Herr W.

Abbildung 3: Vom Alter abweichende Erlebniswelt

Die Wahlmöglichkeiten sind zudem am von Stefan in einem Entwicklungsbericht, oder Vergleichbarem, identifizierten Rahmen von Herrn W. angelehnt.

Dieser ist jedoch insbesondere im Alter regelmäßig zu überprüfen, da normale Abbauprozesse kognitiver Fähigkeiten und Fertigkeiten bei Menschen mit komplexer Behinderung schwierig zu erkennen sind und möglicherweise früher als bei Menschen ohne Behinderung beginnen können. Herr W. verwendet beispielsweise seit ca. 5 Jahren keine Wörter wie „Ham“ für Hunger, „Au“ für Schmerz und „Nein“ mehr. Auch das Kauen fällt ihm zunehmend schwerer. Sollte er eine Demenz entwickeln, wäre diese durch Überlagerung von Symptomen seines Behinderungsbildes ggf. nur schwer identifizierbar.

## Degenerative Prozesse berücksichtigen:

Rahmen, Fähigkeiten



Abbildung 4: Degenerative Prozesse im Alter beginnen bei Menschen mit komplexer Behinderung oft früher (blaue Kurve)

Unter Berücksichtigung dieser Aspekte schlägt das WKS-Modell die folgende Herangehensweise vor:

### Die unterstützende Prozessbegleitung

Herrn W. stehen keine Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation zur Verfügung. Ob UK generell noch möglich ist, ist unklar. Das WKS-Assistenzmodell bietet allerdings das Konzept einer „Prozessbegleitung“, welche Stefan unterstützen kann, einen besseren Einblick in Herrn W.s Erlebniswelt zu erhalten. In meinem Praxisbeispiel wird diese von meiner Kollegin Betti übernommen.

Betti versucht wie die Unterstützer, keine Meinung zu den zwischen Herrn W. und Stefan getroffenen Regelungen zu haben. Sie kann den beiden aber dabei helfen, diese zu finden.

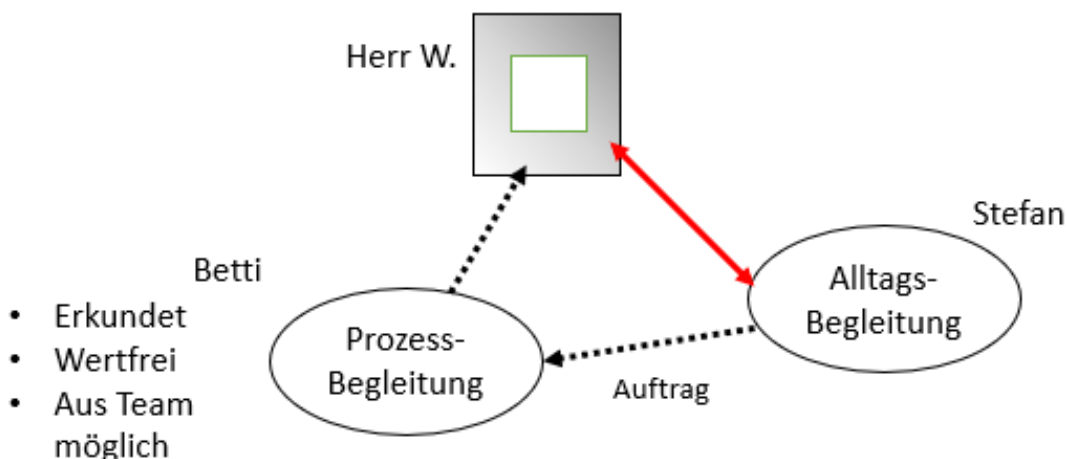


Abbildung 5: Die Prozessbegleitung im WKS-Modell

Da bei Menschen mit komplexer Behinderung im Alter aktives Zuhören und Gespräche nicht immer möglich sind, schlägt Kleine Schaars zusätzlich Video- und Audioaufnahmen vor, die durch die Prozessbegleitung aufgenommen werden können. Diese Methode mag kritisch gesehen werden. Der Mehrwert vor allem bei Menschen mit komplexer Behinderung ist jedoch der, dass sie den Betreuenden es ermöglicht, anders über die Bewohner:innen zu reden. Im Falle Herrn W.s ermöglichte dies eine objektivere Berichterstattung.

Unter Berücksichtigung der DSGVO wurden Aufnahmen verschiedener verbaler Äußerungen innerer Spannung (=“Rufen“, “Schreien“) aufgenommen und ausgewertet. Auf diesem Wege konnten Phasen unterschiedlicher Spannungszustände formuliert werden, für die sich Interventionskonzepte entwickeln lassen. Außerdem erhalte ich während einer Übergabe im Grunde „kein Bild“, wenn es heißt, dass Herr W. unruhig gewesen sei und viel geschrien habe. Das könnten in meinen Augen unterschiedliche Intensitäten und damit verschiedene Ursachen darstellen.

### **Wie sieht nun das Wirken des Assistenzmodells im Fallbeispiel aus?**

Stefan hat erkannt, dass Herr W. scheinbar unzufrieden mit der Dusch-Situation ist. Herr W. kann dies nicht in einem Gespräch beantworten und ist aufgrund seines Unterstützungsbedarfs auf angebotene Wahlmöglichkeiten angewiesen. Stefan weiß, dass Herr W. durch sein non-verbales Verhalten signalisieren kann, welches Angebot er möchte und somit als seine „Antwort“ darstellt.

Da die Situation für alle Beteiligten sehr herausfordernd ist, berät sich Stefan mit dem Team.

#### **Schritt 0: Ideensammlung auf der Dienstbesprechung**

Im Team wird besprochen, welche Ansätze die Unterstützer beim Duschen verfolgen. Dies wird in einer Art „Schatzkiste“ gesammelt. Zur Auswahl stehen z.B.:

- „Herr W. scheint Schmerzen zu haben. Ich drehe ihn kaum“
- „Ach, ich setze mir den Hörschutz auf und gut ist.“
- „Wenn ihm kalt ist, könnte man ihn beim Duschen wie bei der Basalen Stimulation in Handtücher hüllen und im Anschluss schnell abtrocknen.“
- „Ich sehe zu, dass ich schnell fertig werde. Duschen mag er nicht so.“

Stefan wählt als Alltagsbegleitung zunächst die Variante „einfach schnell mit duschen fertig werden“.

#### **Schritt 1: Auftrag Prozessbegleitung**

Stefan bittet Prozessbegleitung Betti, Herrn W. in den nächsten 2 Wochen beim Duschen mit dieser Variante zu begleiten. Dazu macht sie zur Wahrung der Intimsphäre reine Audio-Aufnahmen, in denen sie während des Duschens beschreibt, was sie an Verhalten sieht. Dies erfolgt möglichst knapp, um durch das Beschreiben eine mögliche Verzerrung der Beobachtung (Bias) gering zu halten.

#### **Schritt 2: Auswertung bzw. Lösung von Herrn W.**

Stefan hört sich die Aufnahmen an. Es stellt sich heraus, dass Herr W. oft zwischen Spannungsphasen 2 und 3 pendelt. Außerdem wird motorische Unruhe beschrieben und Lautstärken von bis zu 90 db festgestellt.

#### **Schritt 3: Prüfung der „Lösung“ durch Stefan**

Die herausfordernde Situation bleibt bestehen. Die Belastung bleibt durch das schnelle Duschen beidseitig kurz. Stefan möchte Herrn W. jedoch noch die Wahl lassen (Stichwort Partizipation). Nur das schnelle Duschen wäre Stefans Lösung.

#### **Schritt 4: Wiederholung von Schritt 2 und 3**

Die nächsten 2 Wochen probiert Betti die Variante „Einhüllen in Handtücher und beim Abtrocknen warmhalten“ aus. Bei der Auswertung wurden Spannungsphasen 1 und gelegentlich 2 beim Abtrocknen herausgehört. Es wurde festgestellt, dass Herr W. teilweise die Augen schließt, als würde er bald einschlafen. Lautstärke unter 70db. Zeitlicher Mehraufwand: maximal 5 Minuten, zzgl. Erhöhter Handtuchverbrauch.

#### **Schritt 5: Wahlmöglichkeit**

Stefan gibt Betti nun den Auftrag, in den nächsten 2 Wochen beim Duschen von Herrn W. zunächst ohne Handtücher zu beginnen. Sollte seine Anspannungsausprägung Phase 2 oder 3 erreichen, bedeckt Betti Herrn W. mit Handtüchern.

#### **Schritt 6: Auswertung**

Es stellte sich heraus, dass Herr W. nach dem Bedecken mit Handtüchern meist ruhiger wurde. Stefan deutet dies als Entscheidung Herrn W.s für die Methode „Handtuch“. Er prüft, ob er dies verantworten kann und stimmt zu, solange die strukturellen Rahmenbedingungen passen.

#### **Schritt 7: „Absprache“**

Stefan hält die Wahl als „Absprache“ schriftlich fest und gibt dies an die Unterstützer weiter. Als Kompromiss für noch Skeptische wird die Variante aus Schritt 5 empfohlen.

Diese „Absprache“ ist gewiss nicht in Stein gemeißelt. Sollte es neue Erkenntnisse geben oder sich Herr W. auch bei der gefundenen Regelung in höherer Intensität äußern, würde der Prozess wieder bei Schritt 4 oder 0 beginnen. Man könnte dies mit dem bekannten PDCA-Zyklus aus dem Qualitätsmanagement vergleichen: Planen, Machen, Prüfen, Handeln, Wiederholen. So wird Herr W. ausgehend von einem ersten Erfolg aktuell in Schritt 4 als Methode eine Variante angeboten, bei der die Duschzeit kurzgehalten und währenddessen mit Herrn W. Spaß gemacht wird (z.B. lustige Geräusche zur Ablenkung entsprechend seiner Erlebniswelt).

## Fazit

- Herr W. und dessen Rahmen und Erlebniswelt blieben im Fokus. Intimsphäre und DSGVO werden berücksichtigt.
- Die Prozessbegleitung ermöglichte eine objektivere Berichterstattung.
- Das Modell ermöglichte den Perspektivwechsel von „Ich Sorge gut für dich“ hin zu „Ich schaue, was du kannst, damit wir alle wissen, was du brauchst.“
- Das WKS-Assistenzmodell ermöglichte es darüber hinaus, eine Fallbesprechung zeitlich zu verkürzen. Es wird kurz gesammelt und der Prozess dann von der Hauptbezugsperson eingeleitet anstelle langer Diskussionen.

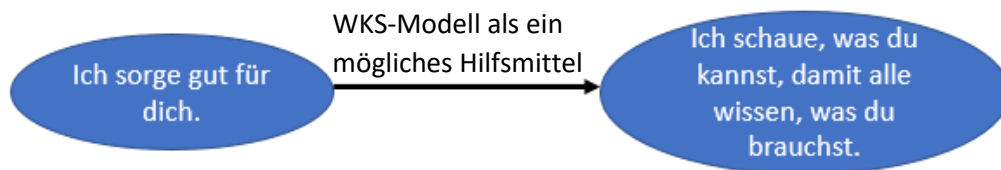


Abbildung 6: Durch BTHG begünstigter Paradigmenwechsel

Es gibt viele Details, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Im Prinzip steht noch ein WKS-Coach zur Seite, der die Teams innerhalb der Firma bei der Anwendung des Modells unterstützt. Diese Rolle wird beispielsweise von mir wahrgenommen.

Weiterhin lassen sich selbstverständlich andere bekannte Methoden mit dem Assistenzmodell kombinieren, wie z.B. UK oder Basale Kommunikation und auch die Au-Ja-Spielraumethode. Durch diese Flexibilität lässt sich das WKS-Modell an verschiedene Zielgruppen anpassen (Jugendhilfe, Altenhilfe, Menschen mit komplexer Behinderung). Das Konzept lässt sich sogar im Privaten im Familienumfeld anwenden (Vgl.: „Das dünne Buch zur stressfreien Erziehung“ von Willem Kleine Schaars).

Abschließend möchte ich anmerken, dass in dem Modell die Rahmen der Mitarbeitenden berücksichtigt werden sollten, wie z.B. bei zeitlicher Kapazität, technischer Ausstattung und auch die persönliche Einstellung zu Video-/Audio-Aufnahmen. Hierbei kommt es jedoch auch darauf an, gemeinsam der Frage nachzugehen, wie man damit umgehe, um ähnlich wie auf Betreuungsebene auf Organisationsebene übertragen zeitliche Nischen, Lösungen und Regelungen zu finden.

Nichtsdestotrotz gilt:

Manchmal muss man Dinge einfach mal machen, statt lange darüber zu reden.

## **Literaturempfehlung:**

Kleine Schaars, W. (2010): Begegnen mit Respekt , 1. Auflage, Tübingen: dgvt-Verlag